

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Weisung des Ministeriums des Äußern, Belgrad,  
an den serbischen Gesandten Jowanowitsch in Wien.

Belgrad, den  $\frac{27. \text{ Januar}}{9. \text{ Februar}}$  1913.

„Melden Sie dem Grafen Berchtold, daß wir gute und friedliche Beziehungen zu Österreich wünschen und gern wirtschaftliche und handelspolitische anknüpfen würden; nur könnte sich bei uns keine Regierung vor dem Parlament behaupten, löste man auf Wunsch und Antrag Österreichs Diakoviza und Dibra von Altserbien los<sup>1)</sup>. Bleiben Sie dabei, daß die Wegnahme Diakovizas und Dibras in den nationalen Kreisen stark und tief widerhallen würde. Wünscht man, daß es zum Frieden am Balkan komme, so darf man die Balkanstaaten nicht derart abgrenzen, daß daraus Konflikte entstehen müssen. Diakoviza und Dibra haben niemals Berührung mit dem Littorale gehabt und werden sie auch fürder nicht haben.

Bitten Sie den Grafen Berchtold, diesen Vorschlag der Zugehörigkeit dieser beiden Orte zu Albanien abzulehnen, da ja Serbien den Beweis erbracht hat, daß es mit der Monarchie in Frieden leben wolle<sup>2)</sup>.“

Der serbische Gesandte Popowitsch, Petersburg,  
an das Ministerium des Äußern in Belgrad.

Telegramm: Petersburg, den  $\frac{27. \text{ Januar}}{1. \text{ Februar}}$  1913.

Die Frage wegen Diakoviza und Dibra steht schlimm, ich habe alle Argumente erschöpft, aber sie nützten nichts. Ich sagte dem Minister des Äußern (Sasonow), das Minimum sei die Grenze an der Wasserscheide; mehr könnten wir nicht nachgeben, nachdem wir in der Frage der Autonomie Albaniens und unseres Ausganges zum Meer nachgegeben haben. Wir würden gezwungen sein, uns der Entscheidung der Botschafterkonferenz zu widersetzen. Darauf sagte er (Sasonow): „Das dürft ihr nicht tun, denn ihr habt die Frage der Abgrenzung Albaniens

<sup>1)</sup> Ein Feilschen und Handeln. Jetzt ist Herrn Paschitsch auf einmal Österreich gut genug, wenn es heißt Serbien zu einem Vorteile zu verhelfen.

<sup>2)</sup> Ein charakteristisches Schriftstück für den seitens Serbiens Österreich-Ungarn gegenüber angeschlagenen Ton, der von einer Überhebung sondergleichen zeugt.